

## STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28  
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

## Das Kreuz mit dem Tunnel

Lange diskutiert, nichts getan

hö. Zu den unrühmlichsten Kapiteln Heidelberger Kommunalpolitik zählt die Diskussion um einen Neckarufertunnel. Erstmals kam diese Idee in den Fünfzigern auf, als auf den Neckarstaden der Verkehr rapide zunahm. Unter der Amtszeit von Reinhold Zundel (1966 bis 1990) war eine Debatte um einen Ufertunnel tabu, dafür gewann die Debatte Mitte der neunziger Jahre wieder rasant an Fahrt. Ein breites politisches Bündnis forcierte die Tunnel-Planungen erneut – aber dann passierte das Malheur. Obwohl nie ein offizieller Beschluss für oder gegen die Baumaßnahme getroffen wurde, entfleuchte das Thema der Diskussion. Das hatte auch damit zu tun, dass das Bündnis der Tunnelbefürworter zerbrach. Gerade die SPD zeigte sich in der Tunnel-Frage gespalten, die GAL-Grünen waren schon immer dagegen. Auch die ursprünglichen Erz-Tunnel-freunde CDU, „Heidelberger“ und Freie Wähler verloren die Freude an dem Thema und stürzten sich lieber auf die Fünfte Neckarquerung bei Wieblingen, während sich SPD und Grüne lieber für den Burelli-/Mittermaiertunnel erwärmten. Aus beiden Projekten wurde nichts – mal wegen ihnen entgegenstehender Gutachten (Brücke), mal wegen horrenden Kosten (Burelli). Nur die Tunneldebatte flackerte immer mal wieder auf.

Symptomatisch für Heidelberg ist: Weil man sich für kein Projekt entscheiden konnte, stehen salomonisch alle drei im Verkehrsentwicklungsplan drin. Und für keines der Großprojekte wurde je ein Antrag auf Landesförderung gestellt. Als hätte man geahnt, dass es eh nichts wird.

## Stratthaus: Tunnel hätte „oberste Priorität“

OB-Kandidat Eckart Würzner erläutert dem Landesfinanzminister seine Ideen von „Stadt am Fluss“ und findet einen Fürsprecher

Von Maria Stumpf und Micha Hörnle

Es hätte der Wahlkampfknaller Eckart Würzners werden können: Landesfinanzminister Gerhard Stratthaus kommt nach Heidelberg und verspricht dem OB-Kandidaten des „bürgerlichen“ Lagers, dass das Land Würzners Traum von einem Neckarufertunnel finanzieren würde. Denn bisher hatten die Gegner des Tunnels immer damit argumentiert, dass das Land wohl niemals irgendwelches Geld dafür aufbringen würde – schon gar nicht angesichts der vielen Kommunen, die für ihre Tunnels und Umgehungsstraßen schon lange vor Heidelberg in der „Förderschlange“ stehen. Ein richtiger „Finanz-Knüller“ wurde es nicht, weil Stratthaus keine voreilige Zusage machen wollte, aber Heidelberg hätte ab jetzt einen wichtigen Fürsprecher für den Tunnel – vorausgesetzt, die Stadt will ihn überhaupt. In Sachen Tunnel musste sich Stratthaus etwas winden, denn das fällt in das Ressort seines Kollegen Heribert Rech, dem als Innenminister auch der Verkehr zugeordnet ist. Zuerst seien natürlich die bereits entschiedenen Anträge an der Reihe, „aber unter den noch nicht entschiedenen Anträgen hätte das Heidelberger Projekt äußerste Priorität“, erklärte er auf RNZ-Nachfrage.

Stratthaus war in seine Geburtsstadt Heidelberg gekommen, um sich von Würzner die „Stadt am Fluss“ erklären zu lassen. Dabei geht es um das Tunnelprojekt von der Schleuse bis zur Theodor-Heuss-Brücke. „Bergmännisch“, sagt Würzner, „wäre der Tunnel relativ einfach zu realisieren – rund 13 Meter tief im Fels.“ Der Neckarufertunnel stehe im Gesamtkonzept seiner Vision für die Stadt mit Neckar-Passage und Einkaufszentrum im Altklinikum, der Umgestaltung der Stadthalle zu einem Kongresszentrum sowie einer Markthalle im Alten Hallenbad. Der Tunnel wird nach Würzners Plänen rund zwei Kilometer lang sein und bis zu 80 Millionen Euro kosten. Der OB-Kandidat will, auch in Hinblick darauf, dass die Stadt eventuell 2007 Weltkultur-



Landesfinanzminister Gerhard Stratthaus (2.v.r.) informierte sich beim OB-Kandidaten Eckart Würzner (2.v.l.), CDU-Landtagsabgeordneten Werner Pfisterer (l.) und Architekten Jan Volkmann über Würzners Projekt einer „Stadt am Fluss“ mit Neckarufertunnel. Foto: Alex

erbe werden wird, verschiedenste Fördertöpfe anzapfen – und denkt dabei natürlich auch an Stratthaus: „Wir brauchen auch das Land als Partner, wie das bei anderen Großprojekten in Baden-Württemberg ja auch der Fall ist.“ Die finanzielle Belastung für die Stadt betrage dann noch rund 28 Millionen Euro: „Eine Größenordnung, die verteilt auf vier Jahre mit je sieben Millionen Euro im Haushalt untergebracht werden kann.“

Minister Stratthaus gefielen die Pläne ausgesprochen gut: „Das ist sicher ein phantastisches Projekt, und es wird Heidelberg ein großes Stück nach vorne bringen. Man sollte das unterstützen, schließlich ist Heidelberg das Aushängeschild

des Landes in der Welt.“ CDU-Landtagsabgeordneter Werner Pfisterer verwies auf die bisherige Zurückhaltung Heidelbergs, Landesgelder zu fordern: „Wir in Heidelberg haben seit Jahren keine Mittel aus Stuttgart abgerufen.“ Doch dafür müsste erst einmal ein fertiger Antrag vorliegen, den Heidelberg trotz mindestens zehnjähriger Tunnel-Diskussion noch nicht fertig gebracht hat, und auch der Runde war nichts von einem solchen Antrag über rundgerechnet 60 Millionen Euro bekannt. Daher gab Würzner diese Marschrichtung vor: „Die Stadt muss erst mal eine konkrete Vorlage erarbeiten, und der Gemeinderat muss hinter dem Projekt stehen.“

Auch wenn Stratthaus nichts vor schnell versprechen wollte und konnte: Immerhin hat mal jemand aus Heidelberg einem Landesminister die „Stadt am Fluss“ vorgestellt und gleich einen nicht ganz unwichtigen Fürsprecher gefunden – Stratthaus: „Außer dass das Geld fehlen könnte, wüsste ich kein Argument, das gegen das Projekt sprechen könnte.“

ANZEIGE



## Uni Heidelberg ist Spitze ...

...beim CHE-Forschungsranking

rnz. Die Universität Heidelberg zählt bei mehr als der Hälfte der im Centrum für Hochschulentwicklung (CHE)-Forschungsranking untersuchten Fächer zu den forschungsstarken Hochschulen und somit zur Spitzengruppe. In neun von 13 Fächern konnte sich die Uni Heidelberg besonders profilieren: Anglistik/Amerikanistik, Biologie, Chemie, Mathematik, Medizin, Pharmazie, Physik, Psychologie und Zahnmedizin.

Die Spitzengruppe im aktuellen Forschungsranking ist im Vergleich zum letzten Jahr kleiner geworden. Es sind nur noch acht von 62 Universitäten vertreten. Neben der TU und LMU München sind dies die Universitäten Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg und Stuttgart, Göttingen und Frankfurt (a. M.). In insgesamt 16 Fächern der Geistes-, Wirtschafts-, Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften wurden die Forschungsaktivitäten der Hochschulen bewertet. Neu in den Vergleich aufgenommen wurden in diesem Jahr die Fächer Mathematik, Medizin und Zahnmedizin. Die Spitzengruppe wird von den Universitäten gebildet, die in mindes-

## Tigerente und Kleiner Bär retten das Theater

Limitierte Janosch-Grafik brachte 1675 Euro für Theatersanierung

tt. Die kleine Galerie „Treffpunkt Kunst“ platzte aus allen Nähten, als Janosch zu einer Synchronstunde in Zieglhausen zu Gast war. Bis auf die Straße standen die großen und kleinen Janosch-Fans, und den Vater der Tigerente einmal aus der Nähe zu erleben. Zeitweise konnten keine Besucher mehr in die Galerie gelassen werden – es war einfach zu voll.

Rund 400 Menschen wollten den Mann sehen, der unter anderem die Tigerente, den Bären und Günter Kastenfrisch erschaffen und über 300 Bücher verfasst hat. „Die Resonanz ist überwältigend“, sagt Angela Mahmoud, Inhaberin der kleinen Galerie in der Kleingemünder Straße, nach dem ersten Ansturm. Neben zahlreichen Farbradiierungen, Aquarellen und Ölbildern steht an diesem Abend vor allem die Heidelberg-Radiierung von Janosch im Mittelpunkt. Vor

der Kulisse der Alten Brücke und des Schlosses tanzen eine Frau, ein Bär und ein Mann. Schon im Vorfeld hatte Mahmoud bekannt gegeben, dass 25 Euro pro Grafik für die Aktion „Wir retten unser Theater“ gespendet werden. Da sich das auf 99 Exemplare limitierte Bild bestens verkaufte und vom Künstler auf Wunsch mit einer persönlichen Widmung versehen wurde, kann Mahmoud der Aktion nun 1675 Euro überweisen, das Ergebnis von 67 verkauften Bildern. Wer noch Interesse an einem echten Janosch hat, der sollte sich beeilen. In der Galerie sind noch einige Exemplare erhältlich.

Vor zwei Jahren lernte die Galeristin Janosch bei einer Ausstellung kennen. Sie sollte dort eine Laudatio halten und hatte sich besonders gut darauf vorbereitet. „Doch Janosch hat immer dazwischen gerufen und mich korrigiert.“ So kam nicht nur der Kontakt zu Stände, sondern auch die Idee für die Heidelberg-Grafik. Der Künstler, der mit bürgerlichem Namen Horst Eckert heißt, war sofort davon begeistert, dem Theater mit



Eine eigene Heidelberg-Radiierung hat der Künstler Janosch entworfen. Jetzt wurde sie in limitierter Auflage verkauft, und der Künstler gab gerne sein Autogramm dazu. Foto: Hentschel

seiner Hilfe unter die Arme zu greifen: „Die Idee finde ich hervorragend“, sagt Janosch und macht sofort Werbung in eigener Sache: „Ich habe auch Theaterstücke geschrieben. Zum Beispiel ‚Das Kind‘. Das ist die Geschichte meiner Tochter zwischen drei und 30.“

Genau auf diese nicht sehr bekannten Werke machte auch die Leiterin des Kinder- und Jugendtheaters Zwinger 3, Annette Büschelberger, aufmerksam. Dazu zählt beispielsweise die Illustration der

Geschichte des „Marquis de Sade“ oder der Charles-Bukowski-Zyklen.

Unermüdet erfüllte der 75-Jährige den ganzen Abend über die Autogrammwünsche und berichtete, dass er vor kurzem in einem Restaurant sogar Teller signieren musste. „Es ist schon eine Last mit den Autogrammen“, scherzt er in seinem unverwechselbaren Humor und fügt lächelnd hinzu: „Heidelberg ist eine meiner Lieblingsstädte, ich war schon vor 85 Jahren hier.“

ANZEIGE



Ich wähle **Caja Thimm** ... weil sie die beste Verkehrspolitik für Heidelberg macht.

**Caja Thimm**

tens der Hälfte der untersuchten Fächer hervorragende Leistungen vorweisen können. Wichtigste Kriterien sind die Drittmittel sowie die Anzahl der Promotionen, Publikationen und Patentmeldungen.

Drei Viertel der untersuchten Universitäten konnten zumindest in einem Fach glänzen. Auch die Forschungsleistung im Verhältnis zu den beteiligten Wissenschaftlern wird berücksichtigt, damit kleine Universitäten nicht im Nachteil sind. „Die Ergebnisse zeigen, dass sich der Leistungswettbewerb verschärft“, sagt CHE-Leiter Detlef Müller-Böling. Die Fülle der Indikatoren, die das CHE für das Forschungsranking verwendet, macht die Untersuchung einzigartig in Deutschland. Erstmals wurden 2006 bundesweit für alle medizinischen Fakultäten auch personenbezogene die Publikationsaktivitäten untersucht. Die Ergebnisse des Rankings basieren auf den Datenerhebungen des CHE-Hochschul-Rankings, dem umfassendsten Ranking deutschsprachiger Hochschulen.

## Heidelberger Kultur: Neue Köpfe und alte Kämpen

Die Experten des „Heidelberger Stadtgesprächs“ am nächsten Sonntag stehen für frischen Wind in den Kultureinrichtungen

hö. Am Sonntag laden die RNZ und „Die Komplizen“ wieder zum „Heidelberger Stadtgespräch“ ein: Das zweite seiner Art beschäftigt sich ab 12 Uhr mit der Kultur. Neben den drei chancenreichen OB-Kandidaten Jürgen Dieter (SPD), Ca-



ja Thimm (Grüne) und Eckart Würzner (CDU/„Heidelberger“/FDP/FWV) diskutieren auf dem Podium der Intendant des Heidelberger Theaters, Peter Spuhler, der Direktor des Deutsch-Amerikanischen Instituts (DAI), Jakob Köllhofer, und der neue Leiter des Kunstvereins, Johan Holten. Daneben sitzen weitere vier Kultur-Experten in der ersten Reihe. Die Gesprächsleitung haben Ingrid Thoms-

Hoffmann und Micha Hörnle von der RNZ-Stadtreddaktion. Wer sind neben den reichlich bekannten OB-Kandidaten diese Fachleute auf dem Podium?

> **Peter Spuhler:** 1965 in Berlin geboren, studierte er Regie und Dramaturgie am Max-Reinhardt-Seminar in Wien. 1990/91 arbeitete er als Dramaturg am Schauspielhaus Wien. 1993 übernahm er für drei Jahre die Leitung des Kinder- und Jugendtheaters und war Regisseur und Dramaturg am Theater in Stendal. 1996 wechselte er als leitender Dramaturg und Schauspielregisseur zum Volkstheater Rostock. Danach ging Spuhler als Intendant zum Landestheater Württemberg-Hohenzollern in Tübingen. In seiner Zeit als Intendant steigerte er die Zuschauerzahlen des Theaters – was ihm seither auch in Heidelberg gelungen ist. Dort ist er seit der Spielzeit 2005/2006 Intendant am Stadt-Theater. Er belebte die



Peter Spuhler.



Jakob Köllhofer.



Johan Holten.

öffentliche Diskussion mit der Forderung, das marode Theater für 40 Millionen Euro möglichst bald zu sanieren.

> **Jakob J. Köllhofer:** Geboren 1947 in Kiechlinsbergen am Kaiserstuhl, studierte er Vergleichende Literaturwissenschaften in Heidelberg und Sussex (England). Seit 1977 arbeitete Köllhofer im Deutsch-Amerikanischen Institut (DAI), bevor er 1987 Leiter des Hauses wurde. Er zeichnet verantwortlich für die Programmgestaltung und machte bald das DAI zu einem weit über die Grenzen Heidelbergs und Deutschlands bekannten Veranstaltungsort für anspruchsvolle und innovative Kultur. So sorgte er dafür,

dass das DAI seinen früheren Ruf als „Außenstelle der US-Regierung“ gänzlich ablegte. Für ein so anspruchsvolles wie abwechslungsreiches Programm seines nun 60-jährigen DAI kommt ihm sein Familienerbe zu pass: Als Sohn einer Winzerfamilie lernte er zeitig, die guten von den mittelmäßigen „Trauben“ zu trennen.

> **Johan Holten:** Seit 1. August ist der Däne Johan Holten neuer Direktor des Heidelberger Kunstvereins. Holten, 1975 geboren, arbeitete als Tänzer, Bühnenbildner und Künstler, bevor er Kunstgeschichte und Kulturwissenschaften an der Berliner Humboldt-Universität studierte. Zuletzt kuratierte er die Ausstellung „Non Standard Cities“ in Berlin. Holten trat dann die Nachfolge Hans Gerckes an, der den 1869 gegründeten Kunstverein – mit 1400 Mitgliedern einer der größten im Lande – 30 Jahre lang geprägt hatte; ihn hatte unter 62 Bewerbern eine Findungskommission einstimmig ausgewählt. Die ersten 100 Tage im Amt versprechen, spektakulär zu werden: 100 Tage lang (bis zum 31. Dezember) wird in einem eigens dafür eingerichteten Videosalon täglich eine neue Videoarbeit gezeigt.